

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**August Ludwig Schlözers Vorstellung seiner
Universal-Historie**

**Schlözer, August Ludwig von
Göttingen, 1772**

Neue Geschichte . I. Fanken.

urn:nbn:de:gbv:45:1-750



Neue Geschichte.

I. Franken.

Ein kleines Volk, das ursprünglich in Westfalen wohnte, und erst N. 241 unter diesem Namen erschien, ward seitdem mit den Römern als Freund und Feind bekannt, that Einfälle zu Wasser und zu Land, machte Eroberungen diesseits des Rheins, und war bereits N. 438 bis an die Somme vorgeückt, bis es endlich, nach dem Untergange des westlichen Kaiserthums in Gallien, ein neues Reich auf den Ruinen der bisherigen errichtete, das noch bis auf den heutigen Tag, wiewol unter eine Menge von Beherrschern vertheilt, vorhanden ist.

I. Anfang des Fränkischen Reichs. Dieser ist gedoppelt, wie bei Hunnen und Mogolen.

Blodowich seit N. 481 warf sich zum Monarchen über alle Fränkische Horden auf, eignete sich den Römischen Rest von Gallien zu, schlug die Alemannen, die Westgothen, und Bretagner,
und

und ward ein Christ wie Constantin. Seine Nachkommen theilten, und kriegten unter sich, und bezwangen Thüringen, den Westgothischen Rest von Gallien, und Burgund. Mit der Zeit entstanden unter ihnen Groß-Westre, genannt Major Domus, die Gallien vor den Arabern retteten, und die Friesen unterjochten. Einer dieser Statsbedienten machte A. 680 diese Würde in seinem Hause erblich; und dessen Enkel Pipin setzte sich A. 750 gar die Krone auf.

Karl der Groffe, Pipins Sohn, unterjochte Longobarden, Araber, Sachsen, Baiern, und Awaren, und machte den Ebro und Raab zu Gränzen des neuen Fränkischen Reichs. Seine Nachkommen theilten, und kriegten unter sich, und wurden von ihren Thronen verdrungen. Das ganze Haus war nach 200 J. erloschen; aber die getrennten Statzen dauerten, ohne fremde Eroberungen, in ihrer bisherigen Verfassung fort.

II. Zertheilung des Reichs.

Die Araber nahmen die ihnen entrisse-
ne Spanische Länder wieder ein; und
Nau

Navarra machte sich frei. U. 879 entstand das Niederburgundische, und U. 888 das Oberburgundische Königreich. Deutschland trennete sich U. 887, und Italien fast zu gleicher Zeit. Das den Avarn entrissene Pannonien zog U. 884 der Mährische Eroberer Swätopolk an sich.

Frankreich ward unter den Kapetingern, die von einer Tochter des frommen Ludwigs stammen, ein Erbreich, und nach allerhand Revolutionen eine Despotie. — Deutschland ward ein Wahlreich (doch seit U. 1263 kein Polnisches), und hierdurch eine Aristokratie, die sich zuletzt einem bloßen Stanzsysteme näherte. Es vergrößerte sich nach Osten zu durch Eroberungen über die Slaven: im Süden aber trennte sich Helvetien von ihm. — Italien kam durch Otto den Grossen aufs neue an Deutschland, und ward in eine Menge kleiner Lehen zerstückt. Allein bei den Empörungen der Päpste entstanden Factionen, die sich bei Deutschlands Anarchie und der Entfernung der Kaiser dergestalt stärkten, daß endlich aus den Lehen und einzelnen Städten souveraine

M

Herr:

Herrschaften wurden, die es größtentheils noch ist sind.

III. Feinde, nicht Ueberwinder, der Fränkischen Staten; denn fast alle wurden bezwungen, oder doch abgeschlagen.

1. Die Araber drangen unter den Merovingern in Gallien ein, der Major Domus schlug sie: sie setzten sich in Italien fest, hier wurden sie von den Nordmännern vollends heraus gejagt.
2. Die Slaven fochten schon gegen die Merovinger. Die Obodriten an der Elbe waren Alliirte Karls des Grossen: aber nachher wurden sie von Sachsen aus, so wie die Sorben von Brandenburg aus, bezwungen. Mähren ward durch Deutsche und Awaren zerstückt; und Böhmen unterwarf sich Otto dem Grossen.
3. Die Normänner fielen seit Karl dem Grossen in Deutschland, Frankreich, und Italien auf den Küsten ein, und richteten eigene Staten auf: siehe unten S. 185.

4. Die

4. Die Madſcharen oder Ungern (nicht Hunnen) rief Arnulf auf alt-Römisch gegen die Mähren zu Hilfe. Sie ſiegten ob; dann wandten ſie ihre Waffen gegen Deutſchland ſelbſt, und drohten dem Reiche den Untergang, wäre nicht Henrich der Finkler der deutſche Marius geworden.

5. Die Engländer griffen ſeit A. 1336 Frankreich an, und verloren darüber die Normandie und Guienae, durch die Heldin oder Schwärmerin von Orleans. Doch es war nur ein Familien-, kein Völkerkrieg.

IV. Verdienſte der Fränkischen Eroberer um die Aufklärung von Europa.

Sie ſelbſt, durch Italiener und Engländer cultivirt, ſtengen das Aufklärungsgeschäfte da an, wo die Römer aufgehöret hatten. Sie unterjochten, bekehrten, und cultivirten, durch Dragoner, Apoſtel, und Weiber, den Germaniſchen, Scandinaviſchen, Slavischen, und Letztlichen Norden, bis nach Island, Eſtland, und Polen hin.

M 2

Mit

Mit ihrem Reiche fangen die Fränkischen Annalen an, nach deren Muster sich fast alle andre Geschichtschreiber des Mittelalters bildeten. Ihre Sprache ward schon A. 850 durch Otfreden eine Büchersprache.

Für uns Deutsche ist besonders Winfrid, oder S. Bonifacius, ein unsterblicher Mann. Unter Pipins Schutze brachte uns dieser Engelländer die Schreibkunst zu, richtete unsere Hierarchie ein, und entwöhnte uns vom Pferdefleisch.

II. Der Papst.

Rom war über 1200 Jahre der Sitz des Reiches gewesen, das von ihm den Namen hat. Seit Narses war es eine erbunterthänige Stadt der Byzantiner, und seit Karl dem Grossen der Franken. Nun ward es wieder herrschend. Ein Geistlicher schuf seine Kanzel zum Thron um, und schickte von diesem Throne herab Ufasen nach Island, Preussen, Karakorum, und Amerika. Aus seinem Kirchspiele machte er eine Monarchie, gegen

gegen die die Monarchien Alexanders und Timurs mäſig waren.

Nicht der Biſchof von Rom, nicht das Oberhaupt einer weitausgebreiteten ehrwürdigten Kirche, nicht der weltliche Beherrſcher eines Theiles von Italien, iſt ein Gegenſtand der Weltgeſchichte: ſondern der weiland vermeintliche Oberherr aller andern Beherrſcher, der anmaßliche Oberrihter aller Völker des Erdbodens; der Mann, der Könige vom Throne warf, und Völker aus Ländern vor ſeinen Richtſtuhl foderte, deren Namen er nicht ſchreiben konnte; der die deutſchen Ritter zur Eroberung Preußens bevollmächtigte, der dem Enkel Dſhinkes:Chans beſahl, ein Chriſt zu werden, und der das neuentdeckte Indien zwiſchen Spaniern und Portugieſen theilte.

Vom kleinſten Anfange erhob ſich dieſes Reich ſtufenmäſig zu ſeiner gewaltigen Macht. Das Haupt deſſelben war

I. Pfarrherr der chriſtlichen Gemeine in Rom, im ganzen erſten Jahrhunderte; ohne öffentlichen Gottesdienſt, ohne Kirche oder Kapelle.

II. Biſchof, vom J. 100:125; nachdem ſich bei dem Anwachſe der Chriſten

M 3 hier,

hier, so wie anderswo, mehrere Kirchen vereinigt hatten.

III. Patriarch, vom J. 325:607. Man machte 4 geistliche Chäfs im Reiche, wie Constantin 4 weltliche gemacht hatte. Der Römische war der Erste in der Ordnung; nicht wegen Matth. XIV, 18. sondern *δια το βασιλευειν την πολιν*, wie sich das Chalcedonische Concilium N. 451 ausdrückt. Aus gleicher Ursache ward dem Byzantinischen Patriarchen *ισα πρεσβεια* zuerkannt.

IV. Ober- oder ökumenischer Patriarch, N. 607 = 753. Diesen Titel nahm Bonifacius vom Kaisermörder Phokas an; den Titel, den seine Vorweser selbst für ein Zeichen des Antichristes erkläret hatten! Die Kirche trennte sich über den Streit zweier hochmüthiger Geistlichen, und noch dauert dieses Schisma zwischen Griechen und Lateinern. Der Römische Sprengel aber erweiterte sich sehr durch die Nordischen Bekehrungen; als durch so viel neue Eroberungen: dahingegen die übrigen Patriarchate meist in ihren alten Gränzen blieben.

V. Fürst

V. Fürst, A. 753:1073. Die dankbaren Franken, Pipin und Karl der Große, theilten mit dem Römischen Bischofe den Longobardischen Raub, doch mit Vorbehalt der Oberherrschaft. Aber undankbar führten sich die neuen Fürsten gegen die Nachkommen ihrer Wohlthäter in ihren nachherigen Bedrückungen auf.

VI. Dalaj-Lama, A. 1073:1300, vom Hildebrand bis Bonifacius VIII. Das goldene Zeitalter der päpstlichen Macht: aber zugleich die Schande des Europäischen Menschenverstandes, die die Hand des Sciarra Colonna abzuwischen anfieng.

VII. Chalife, vom J. 1300 bis jesho. Chalife in der Bedeutung, die dieses Wort nach Togrul Bek und Hulakuchan hatte. Man trennte wieder die geistliche und weltliche Macht: man unterschied den Römischen Hof und die christliche Kirche.

Franken, Aberglauben, Deutschlands Anarchie, und die Barbarei des Mittelalters, hatten das Päpstliche Reich geboren. Eines der Hauptwerke dieses Reichs waren die 5

M 4

Kreuz:

Kreuzzüge vom J. 1096:1248: unsinnige Unternehmungen, die völlig ihre alberne Absicht verfehlten, und gleichwohl nebenher ein Hauptkennnißgrund der wichtigsten Revolutionen in unserm Welttheile wurden. Diese Züge schufen die innere Verfassung mancher Europäischen Staten um: durch sie entstanden Ritterorden, und Wapen; sie brachten neue Gewächse auf unsern Europäischen Boden, eine Menge morgenländischer Wörter in unsere Sprachen, und neue Sitten, besonders das donquirotische Duelliren, unter unsern Adel: Venedig und Genua wurden Handelsnationen und Seemächte; und Cypern, Livland, und Preussen wurden eigne Staten.

Aber ohne Papst würde das barbarische Mittelalter weit barbarischer gewesen, und Europa überhaupt später menschlich geworden seyn. Das Ansehen dieses Monarchen schaffte das Strandrecht und die gerichtlichen Zweikämpfe ab, unterdrückte manche Kriege, und legte den ersten Grund dazu, alle christliche Staten in Umgang und Verbindung unter sich, und in ein System, zu bringen. Für die Kosmographie und Litteratur wurden nun seine Missionen, was die Handelsreisen der Phönicier, und die Maces
donis

donischen und Römischen Eroberungen, in der ältern Welt gewesen waren.

III. Normänner.

Nun steigt der tiefere Norden aus dem erdichteten Eismeere der Alten empor, und wird durch die Einfälle der Normänner in Süden, ihre Reisen nach Constantinopel, die Missionen des Papsts, und die Eroberungen der Deutschen über die Slaven, kenntlich.

Normänner heißen die Germanischen Bewohner des Nordens, oder alle Skandinavier. Die Kenntniß, die man in Süden von ihnen hatte, war

I. *confus*, bis auf ihre Bekehrung im 9ten Säk. So lange hießen sie *piratae Danorum, ex insula Scanzia, quae Northuega dicitur, egressi.*

Als Küstenbewohner trieben sie Seeräuberei, wie vordem Sachsen und Franken. A. 516 erschienen sie schon in Gallien, 795 in Ireland, und 813 am Ausflusse der Elbe, in Frisland und Holland. Seit 840 wütheten sie schrecklich in Gallien, und tief ins Land hinein; 857 eroberten sie

M 5

se

... sie Luna und Pisa in Italien: 200 J. lang zitterte der Süden vor ihnen. Eigentlich plünderten sie nur; doch einige dieser Corsaren kriegten Lust, in der Fremde zu bleiben, und errichteten Staten, theils in dieser, theils in der folgenden Periode:

1. innerhalb der Ostsee, wo sie Wäzinger hießen.

859 unterjochten sie die Esten und Novgoroder Slaven: 3 J. darauf ward durch Rurik und seine Brüder der Russische Stat gegründet.

865 stifteten Oskold und Diar einen Stat in Kiew, der nachher mit dem Novgorodischen vereinigt wurde. Vorher hatten hier Chazaren geherrscht.

990 ließ sich Ragnwald zu Polozk an der Düna nieder. Wladimir der Grosse in Rußland überwand ihn. Von ihm stammen die Littauischen Großherzoge.

2. außer der Ostsee.

862 setzte sich Rurik in Holland fest; doch sein Stat erhielt sich nicht.

911 ließ sich Rollo aus Norwegen die

die Normandie abtreten, ward Karls des Einfältigen Tochtermann, und ein Christ. Sein Bruder ward der Stammvater aller Orcadischen Jarle.

1012 eroberten die Dänen unter Suen und Knud dem Großen Engelland: doch nach 30 Jahren kam es wieder an den alten Sächsischen Stamm.

1029 bekam Graf Rainolf aus der Normandie ein Stück Landes in Neapel. Tankreds Geschlecht entriß allmählig den Griechen und Arabern ganz Neapel und Sicilien; und einer davon ward A. 1130 König von Sicilien.

1066 eroberte Wilhelm, Herzog der Normandie, Engelland.

II. distinct, seit der Einführung des Christenthums in Scandinavien. Seit dem wurden die vielen kleinen Staten in etliche Hauptreiche vereint; und mit Fränkischen Buchstaben ließen sich nunmehr bequemer, als mit Runen, Annalen schreiben.

Lange waren 4 Hauptstaten in diesem Weststriche. Durch die Kalmarische Union A.

1397 schmolzen sie in ein einziges grosses Reich zusammen: aber nach 200 J. trat Schweden wieder ab.

1. Dänemark. Der Name *Danus* fängt im 6ten Säk. an. Noch im 9ten hatte Jütland seine eigene Fürsten. Im 11ten unter Knud dem Grossen ward das Christenthum allgemein. Dies ist das Reich, das im 11ten Säk. Engelland eroberte, und im 15ten über ganz Skandinavien herrschte.

2. Norwegen, ist schon dem Plinius unter dem Nahmen *Nerigon*, dem Gothen Jordan im 6ten, und dem Longobarden Paul im 7ten Säk., dunkel bekannt. Harald Schönhaar, bei dem Thiodolf Hofpoet war, gründete hier A. 875 durch Unterdrückung die Norwegische Monarchie, die unabhängig bis auf die Kalmarische Verein bestand. Eben derselbe verband die Hebriden mit Norwegen.

3. Island, d. i. Eisland, vorhin Schneeland genannt, bekam, wie die Färinselfn, seine erste Einwohner aus Norwegen, bei Gelegenheit der Haraldischen Revolution. Diese Flüchtlinge errichteten hier einen

nen Freistat, der 400 J. unter Lagmännern blühet, aber bei innerlichen Unruhen sich N. 1261 Norwegen unterwarf. Seit 982 ward hier von Friedrich aus Sachsen, und von Thangbrand, einem handfesten Probst aus Norwegen, Christus und der Papst geprediget.

Diesen entfernten Eiländern haben wir, nebst den Russen, die älteste, und vollständigste, und zuverlässigste Geschichte vom ganzen Norden zu danken: ihr Lagmann und Haupt-Annalist Snorro starb N. 1241. Von Island aus ward um das J. 982 das alte Grönland und Terra Labrador entdeckt.

4. Schweden kannte Tacitus schon, als eine Monarchie und als eine Seemacht. Nachher verschwand es aus der Geschichte, bis N. 829 Ansgarius hier Proselyten machte. Es soll indessen in mehrere Stäten zertheilt gewesen seyn, bis hier Ingiald Ulrode im 7ten Säc. Attila's, Hlodowichs, Haralds, und Iwans Rolle spielte.

Das einzige Volk der Welt, das seinen uralten einheimischen Namen noch iho trägt: das ärmste in Europa an Analen und historischen Denkmälern: das
mäch:

mächtigste im ganzen Norden, von Gustaf Adolf bis auf die Schlacht bei Poltawa.

Lappland und Finnmark ward durch Norweger entdeckt und bezwungen. Diese segelten bis A. 1217 hier häufig herum nach Permien. Seit 1410 handelten die Engländer nach Finnmark, und A. 1553. fanden sie den Seeweg nach Archangel.

Finnland wurde seit A. 1157 von den Schweden entdeckt, befehrt, und unterjocht.

Preussens und Livlands ist oben bei den Kreuzzügen Erwähnung geschehen.

IV. Slaven.

Jezo herrschen oder wohnen Slaven von Ragusa bis an den Armmene, das Eismeer, und Kamtschatka hin: kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet.

Dieses grosse Volk erscheint erst seit dem 6ten Säk. in der Geschichte; allein es kann nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn. Seine Sprache ist völlig Europäisch; schon Plinius setzt Wenden an

an die Ostsee; schon Hermanrich, der Gothische Eroberer, soll nach dem Jordan Slaven unter seine Besiegten gezählt haben; und so bald die Franken Thüringer und Sachsen bezwungen hatten, trafen sie hinter beiden lauter Slaven an: keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreiche Nationen erst durch eine Wanderung hieher gerathen wären.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre viele Horden unter Einem Beherrscher. Man muß sie blos geographisch herrechnen, und ihre Verfertigung mit der grösseren Weltgeschichte des Mittelalters theilweise beschreiben.

I. Slowaken, oder Ungrische, Donauische Slaven. Diese fiengen unter dem K. Justinian an, das Byzantische Reich durch Einfälle zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der Mährischen, Polnischen, Novgorodischen, und Kiewischen Slaven. Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 J. hindurch von August bis Genysa über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwol erhalten, und machen jezo wieder einen Theil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. **Winden**, im südlichen Deutschlande, in Krain, Kärnthén, Steiermark, und Freisaul. Diese kamen schon unter Dagoberthen mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Grossen entstunden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen: von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **Wenden**, im nördlichen und östlichen Deutschlande, von der Elbe längst der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beide wurden von den Franken erst entdeckt. Nach dem J. 1000 giengen die Deutschen über die Oder.

Ihre einzelne Stämme heissen I. **Obodriten** in Mecklenburg, ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe rottete es beinahe ganz aus. Hierzu gehörten auch Polaber, Wagrier, und Linonen. II. **Pommern** oder **Wilszen**, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich mit Deutschland A. 1181, und starben erst A. 1637 aus. III. **Ukeren** oder **Gränz-Wenden**, **Heveller**, und **Retharier**, in den 5 **Brandenburg**.

denburgischen Marken. Albrecht der Bär rottete sie beinahe aus. IV. Sorben, zwischen der Sale und Elbe, in dem heutigen Obersachsen. V. Lufizer oder Laufizer, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV. an Böhmen, und A. 1635 an Kursachsen.

4. Böhmen oder Ezechen, stunden schon A. 722 unter einem souverainen Herzoge Premysl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der Deutsche unterjochte sie: A. 1086 ward ihr Stat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden. Premysl II. besaß A. 1203 zu gleicher Zeit Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, und Istrien: sein Sohn ward auch König in Polen.

5. Mähren. Sie wurden groß, als der Avarische Stat verfiel. Karl der Große schlug und bekehrte ihren König Samo: slav. Einer seiner Nachfolger, Swätopolk, empörte sich gegen seine Fränkische Oberherren A. 884, und stiftete das Groß-Mährische Reich, das aber nach seinem Tode unter seinen uneinigen Söhnen durch Ungern und Deutsche wieder zertrümmert wurde. Ein kleiner Theil desselben, was

A

jetzo

jezo Mähren heißt, kam A. 1056 an Böhmen, und wurde A. 1085 ein Markgrafthum.

6. **Polen** oder Lechen. Ihr Stat entstand im 9ten Säk., kurz vor dem Russischen; die deutschen Annalisten aber lernten sie erst zu Ausgang des 10ten kennen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 695. aus Böhmen. A. 1025 nahm ihr Beherrscher Boleslaw den königl. Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und 1501 ward Littauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen nebst Dänemark die fürchtbarste Macht in Norden: seit deren Abgang ist es ein Wahlreich, der Spott seiner Nachbarn, und der deutlichste Beweis des Satzes in der Politik, daß das Glück eines Volkes nicht nach der Summe seiner Kräfte, sondern nach dem Gebrauche, den es von diesen Kräften zu machen weiß, zu schätzen sei.

Schlesien war von je her ein Theil von Polen: erst A. 1140 bekam es durch die Theilung Boleslaw's IV eigene Regenten, von denen aber die meisten aus dem Polnisch: Piastischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen

wierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen: so kam das Land an das Haus Habsburg, und von diesem neuerlich an Brandenburg.

7. **Russen.** Ihr Stat entstand in Nowgorod A. 862 durch Normänner, und wuchs durch die Verschlingung eines andern Normännischen Stats in Kiev A. 882, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Constantinozpel. Ihr grosser Wladimir machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Theilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polozjern gemeine Sache machte, seit A. 1237 bis 1462 ein Mogolisches Lehen.

Während dessen wurden Nowgorod und Pskov beinahe Freistaten: Litauen riß die Ukraine ab; und Kreuzritzer und Schweden drangen in Westen ein. Da stand A. 1462 der Fürst von Moskau Iwan Wasiljewicz I. auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mogolen. Da entdeckte, unterjochte, bekehrte es das Nördliche Asien oder Sibirien; und holte unter Peter I. mit Asiens Kräften von seinen Europäischen Nachbarn die Länd-



zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun setzt es diesen Nachbarn Könige ein, negociiret mit Persien und Sina, handelt mit Ostindien, sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, beunruhiget durch Flotten den Archipelagus: und nur seine Regierungsform, Schultschin, das Eismeer, Joseph, und Friedrich, begränzen seine Macht.

8. **Illyrier.** Hier entstanden 5 so genannte Slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage unter Ungern, Venetianer, Türken, und den Freistat Ragusa, vertheilet sind. I. Dalmatien entstand zu Ende der Regierung des Heraklius. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemahlin an ihren Bruder, den Ungrischen König. II. Slavonien, zwischen der Drau und Sau. III. Kroatien, entstand A. 640, da die Kroaten die Awaren verdrangen. IV. Bosnien oder Rama, ward A. 1463 von den Türken erobert. V. Serbien, unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. **Bulgaren.** Ob diese hieher gehören, weis

Asien: sie allein schrieben die Geschichte dieses Welttheils, ehe Araber, ihre Schüler, nach dem J. 777 zu schreiben anfingen. Der fromme Profelytengeist trieb sie nach Indien, in die Mungalei, und bis nach Sina, wie Herrnhuther nach Grönland. Ueberall, wo sie durchzogen, streuten sie mit ihrer gelehrten Religion den Samen der Wissenschaften aus. Ihre Schrift ist die Stamm-Schrift der meisten heutigen Völker des Orients: aus ihrem Estrangelo ist das Kufische, aus diesem das heutige Arabische entstanden, womit auch Türken, Persier, Indostaner, und Malejer, ihre Sprachen schreiben; von ihnen lernten die Uiguren schreiben, von diesen die Mogolen, von diesen die Mandschu.

Noch zur Zeit ist die Geschichte dieses universalhistorischen Volkes Collectaneem: mäßig in Assemani's vier Folianten begraben: und wartet, daß ein Schüler von Michaelis sie in einen Auszug und in Umlauf bringe.

VI. Araber.

Araber, nicht Saracenen, nicht Mo: hamedaner, heißt das gewaltige Volk, das, seit Nimrod in seiner grossen Halbinsel ein: ges

geschlossen, und wegen seiner natürlichen Vormauer allen Eroberern fast 3000 J. hindurch unbezwinglich, im 7ten Jahrhunderte nach Christo aus seinen Sandwüsten hervorschwärmte, und den Erdkreis in seinen drei bekannten Theilen erschütterte.

Mohammed, ein edler Araber aus dem Stamme Koreisch, ward A. 622 zufälliger Weise der Stifter dieses Reichs: kein großer Geist, aber auch kein Dummkopf; anfänglich kein Betrüger, sondern ein gutmeinender sanguinisch-melancholischer Schwärmer; ein Projetteur, wie alle Projetteurs, nur glücklicher als alle, deren Namen die Geschichte kenne; vielleicht der einzige Projetteur, dessen unbescheidene Erwartungen das Glück nicht nur erfüllt, sondern sogar übertrouffen hat. Als Kind war er bereits von Zückungen oder Wärmern geplagt: als Jüngling specularie er, aus Antrieb seines Temperaments, ohne Einsicht und Gelehrsamkeit, über die Religion: als Mann von vierzig Jahren schloß er sein Handels-Comtoir zu, hieng einsam, in Ermangelung regelmäßiger Geschäfte, seinen Grillen nach, und hatte Träume und Gesichter, an die zuerst sein altes Weib Chadidschah, sein Sklave Said, und sein zehnjähriger Vetter Ali, glaubten. Nun ward

ward der Kaufmann ein Prophet; selbst der geschelte Abubekr erkannte ihn: Mecca schmähte und spottete, Mohämmed hüllte sich in seinen Mantel, der Engel Gabriel erschien ihm, und er tröstete sich, und fuhr fort zu predigen. Sein Anhang verstärkte sich, und Mecca verfolgte ihn: Verfolgung aber ohne Einsperrung macht das Glück der Schwärmer. Die Bürger von Medina, natürliche Feinde von Mecca, traten auf seine Seite: nun ward der Prophet ein Eroberer; der Menschenfreund, der bis dahin nur Sanftmuth und Toleranz gepredigt hatte, brauchte Feuer und Schwerdt gegen seine Widersacher, nahm Mecca mit Sturm ein, und bekehrte und unterjochete ganz Arabien. Dieses ihm selbst unerwartete zu grosse Glück richtete in seinem vorhin schon kranken Gehirn greuliche Zerrüttungen an. Der ehrliche Mann erlaubte sich nunmehr Handlungen des Bösewichts: denn Propheten sind über die Verbindlichkeiten gemeiner Sterblichen erhaben. Der kluge Mann begieng einfältige Streiche, im Vertrauen auf sein Glück, von dem er trunken war. So lassen sich alle Widersprüche in dem sonst unerklärlichen Character Mohämmeds erklären.

Seine

Seine Religion war ein Gemische von den Lehren Mosis, Zerduschts, und Christi: doch schonte er dabei schlan des alten Glaubens seiner Araber, und verkettete ihn nur mit seinen neuen Sätzen. Er starb nur als Herr von Arabien, dessen zahlreiche kriegsgerische Horden er vereinet, und zwar durch das festeste Band, die Religion, vereinet hatte. Diese Vereinigung dauerte auch nach seinem Tode fort; er bekam Chaliften, d. i. Nachfolger, auf seinem Throne und seiner Kanzel, wie in seiner Schwärmerei und seinem Glücke. Krieg mußten die erhitzten Araber haben: sie sahen sich das erstemal nach auswärtigen Eroberungen jenseits ihrer Gränzen um, sahen die damals mächtigsten Reiche, Persien und Byzant, in Ohnmacht, griffen sie an, und überwältigten das eine, und zertrümmerten das andre. So fieng das Chalifat an, das einst der Welt von Indien bis nach Portugall Befehle gab, und über 600 J. unter drei Klassen von Beherrschern dauerte.

I. Mohammeds Haus, vom Jahr 632 - 661, = 30 J., unter Mohammeds Schwiegervätern Abubeker und Omar, und Tochtermännern Osman und Ali.

N 5

Die

Die Residenz war Medina und Kufa. Da wurde Syrien, Palästina, und Aegypten, Persien, und Afrika bis ans Atlantische Meer, erobert.

II. Ommajaden, oder 14 Syrische Chalifen, vom J. 661-750, = 90 J.

Die Residenz war Damascus. Nun wurden die Araber eine Seemacht; und unter Walid drangen sie bis in Indien, Turkestan, und Spanien ein: aber in Frankreich schlug sie Karl Martell. Nun münzten sie selbst, führten Posten ein, und verboten die griechische Sprache. Moawijah machte den Thron erblich, Jeseid III setzte A. 743 den Sold seiner Truppen herab. Unter Merwan II ward das ganze Haus gestürzt: nur Abdurrahman flüchtete, mit dem Koran unter dem Arme, nach Spanien, und trennte dieses Reich vom Chalifate.

III. Abbasiden, 37 Chalifen von Bagdad, vom J. 750-1258, = 500 J. Sie waren

- I. souveraine Kaiser, A. 750-833, = 80 J. Nun erst schlichen sich Wisfens

senschaften unter die bisher barbarischen Araber ein; Polemik und Medicin verschafften ihnen den Eingang. Bagdad bekam eine Akademie, und später hin A. 934 ward die heutige Arabische Schrift erfunden.

Aber die Kaiser waren meist elende Regenten: die Annalisten vergöttern sie dankbar und parteiisch, wie sie Constantin und Theodosen Groß nennen. Mamun schenkte Chorasam an seinen Feldherrn Taher: dies ward das erste Beispiel eines zu mächtigen Vasallen, der sich mit der Zeit dem Chalifate ganz entzog.

2. Schwache Kaiser, = 100 J. Sie wurden schwach durch fremde türkische Truppen, wie vormals Rom, durch Groß Westire, wie die Merovinger, durch Religionsparteien, wie Byzant.

Zulun machte sich in Aegypten, wie die Buiden in Persien, unabhängig.

3. bloße Hohepriester, von A. 934 — 1133, = 220 J. Ein misvergnügter Wesir rief die Buiden, die dem Chalifen alle weltliche Macht bernahmen. A. 969 bemächtigten sich die

die Fatimiten Aegyptens. Die Buiden wurden am Kaspischen Meere durch den Eroberer von Indien Mahmud Gasni geschwächt: gegen die übrigen rief der Chalife den Seldschukischen Togrulbek zu Hülfe, der über die Buiden siegte, aber nun selbst ihre Rolle in Bagdad spielte. Seine Nachkommen theilten, und A. 1153 ward der Chalife ihrer los.

4. Herrn von Bagdad, = 100 J. denn Spanien hatten die Morawiden, Aegypten die Kurden, Vorder-Asien die Atabecken, weiland Seldschukische Vasallen: und am Kaspischen Meere war eine fürchterliche Macht in Chowaresm entstanden, dessen Schah das für den Chalifen Mazer worden wäre, was Philipp der Schöne für Bonifacius VIII, wenn ihn nicht Dschinkis-Chan A. 1218 überwältigt hätte.

Bagdad gieng mit Sturm A. 1258 an den Mogolischen Feldherrn Hulakuchan über. Der Armenische König, und ein Astrolog, der über eine verunglückte Dedication zornig war, hatten den Mogolen hergelockt; ein verrätherischer

rischer Vessir erleichterte ihm die Eroberung.

Ahmed, ein Abbaside, lief nach Aegypten: der Mamluken: Sultan ehrte ihn wie seinen Hofprediger, und ließ ihm seinen alten Titel. Diese Titulär: Chalifen dauerten noch fast 300 J. bis auf die Türkische Eroberung: der 20ste und letzte starb A. 1538.

Noch sind von diesem grossen Reiche nur Jemen, Marocko, Algier, Tunis, und Tripoli, vor kurzem auch noch Persien, unter den Soff's, übrig: das meiste übrige haben die Osmaner und Mogolen verschlungen.

Aber noch lebt die Religion, die Sprache, und die Schrift dieser Eroberer, selbst in den Ländern, wo sie nicht mehr sind.

VII. Türken.

Im 9ten Jahrhunderte, als die Missionen der Franken den Europäischen Norden öffneten, geriethen Mohammeds Schwärmer an den Orus, wo bereits Alexander gewesen war. Seit der Zeit ward allmählig das mittlere Asien vom Kaspischen bis zum Kamtschatkischen Meere bekannt. Drei grosse, un-

ter

ter sich ganz verschiedene Völker erschienen, und fiengen nach der Reihe an, sich durch mehr als Römische Großthaten in die Jahrbücher der Welt einzuschreiben: Türken oder Tataren, Mogolen oder Kalmücken, Mandtschu oder Tungusen.

Die Türken, ein edles Volk, ursprünglich aus Turkestan und den anliegenden Ländern, stark von Leibe, schön von Antlitz, und stolz, treu, und tapfer von Gemüthsart, sind in viererlei Betracht in der Universalhistorie wichtig:

I. als wandernde Völker. Noch vor den Arabern nahmen sie seit dem 5ten Säk. Wanderungen nach Westen vor, und zwar anfänglich Nordwärts um das Kaspische Meer herum. Hazaren, Kumaner, Uzen, Petscheneger, und Polovzer, scheinen alle türkischen Stammes zu seyn.

Nach dem Einfall der Araber thaten sie neue Züge, Südwärts um dieses Meer herum, und stifteten zum Theil mächtige Staten. Die vornehmsten dieser Völker waren I. die Turkmänner, aus Turkestan: so wol die alten, die im 11ten Säk. nach Syrien zogen, Jerusalem eroberten, und sich in Kappadocien zerstreuten; theils die

die neuen seit A. 1400, die, nach der Verschiedenheit ihrer Fahnen, in die vom schwarzen und weissen Schöps eingetheilt werden. 2. Die Seldschuken, gleichfalls aus Turkestan: siehe unten. 3. Die Kurden oder Ajubiten, die Anfangs dem Atabel von Irak dieneten, nachher unter ihrem grossen Selah-eddin Aegypten den Fatimiten entrissen, und Herren von ganz Syrien wurden. 4. Die Oguzier, vorzügliche Stammväter der Osmaner, die zu Seldschuks Zeiten nach Chorasán zogen, dann lange in Armenien und Medien saßen, bis sie A. 1219 durch die Mogolen nach Klein-Asien vorgejagt wurden.

Die größte Ausbreitung, oder Zerstreuung vielmehr, der türkischen Völker, geschah unter den Mogolen. Da kamen sie bis in die Krimische Tatarei nach Europa; und in dem ganzen weiten Sibirien vertheilten sie sich bis zu den Jakuten hinauf.

II. als Miethsoldaten der Araber.

Hier waren sie für die Chalifen, was Franken, Hunnen, Gothen, Burgunder, Heruler, &c. für die Römischen Kaiser: sie besetzten den Thron von Bagdad nach

nach Gefallen, sie machten sich in einzelnen Provinzen unabhängig.

Taher bekam Chorasán A. 820. Seit diesem Geschlecht vertrieben die Soffariden, diese die Samaniden, denen Gasna den Saraus machte.

Die Buiden, oder das Haus Bujah aus Dilem, wurden seit dem J. 933 Herrn von Bagdad unter dem Titel Emir el Omrah; und erreichten ihr Ende A. 1029 durch Gasna, und A. 1055 durch die Seldschuken. An ihrem Hofe war Ibn: Sina Leibarzt und Wesir.

Tulun riß A. 868 Aegypten ab, und nach ihm Ichschid.

III. als Stifter eigener grosser Reiche.

Diese sind

- I. das Reich von Gasna, einer Stadt an der Gränze von Chorasán. Mahmud Gasni gründete es seit A. 999, stürzte die Samaniden, legte in Gasna eine Hofeschule an, und eroberte Indien, wo sich sein Geschlecht 150 Jahre erhielt. Chowaresm verschlang diesen Stat, kurz vor dem Einbruche der Mogolen.

2. das

2. das Seldschukische Kaiserthum. Seldschuk, Dekaf's Sohn, gieng von Turkestan aus, ward ein Moslim, und zog nomadisch im Norden vom Sihon herum. Seine drei Enkel giengen über den Sihon: Mahmud Gasni ließ sie in Chorasan ein, welches sich Togruk bek schon N. 1039 zueignete. Nun giengen ihre Eroberungen nach Vorder-Asien bis zu den Griechen; und in Bagdad setzten sie sich an der Vuiden Stelle. Aber N. 1104 ward das große Seldschukische Reich in drei Theile getheilt: Persien, Syrien und Medien, Chorasan und Transoriana; und alles ward zuletzt von Chowaresin, den Kurden, Mogolen, und Osmanern verschlungen.

Von diesem Reiche machten sich seit dem 12ten Säk. los und unabhängig: I. die Sultane von Kerman, Ikonium, Aleppo, und Damask, die ursprünglich appanagirte Seldschukische Prinzen waren. II. die Atabecken, (d. i. Fürstenväter), von Erak, Medien, und Fars, die ursprünglich Seldschukische Statthalter waren.

3. das Chowaresmische Reich. Mo-
hämmed ward N. 1097 zum Statthal-

D

te



ter über Chowaresm von dem Selbstschurkischen Groß: Sultan eingesezt, machte sich aber unabhängig, und machte grosse Eroberungen nach Osten hin. Sein Reich war auf dem höchsten Gipfel der Macht unter seinem Urenkel Mohämmed, als es vom Dschinkischan A. 1220 zerstöret ward.

4. das Osmanische Kaiserthum. Um das J. 1250 zerstörten die Mogolen die Türkischen Staten in Klein-Asien, besonders in Ikonium. Nach ihrem Abzuge stiegen 11 Emirs, wie Pelagius, von ihren Gebirgen herab, und errichteten neue Staten. Einer dieser Emirs, Saman oder Osman, brachte in Bithynien 25000 Mann unter sich, und starb A. 1326. Sein Sohn Orchan griff die übrigen Emirs und die Griechen an, und siegte. Der Enkel Murad gieng bereits nach Europa herüber, und residirte in Adrianopel. Der Urenkel Bajessid ließ sich A. 1394 von dem Chalifen Byzanz, wie die deutschen Ritter vom Papste Preussen, schenken. Schon nahm er von dieser Schenkung Besitz, als der Byzantische Kaiser und die unterdrückten Emirs den mogolischen Timur

Timur riefen: doch sein jüngster Sohn
Mohammed erhielt den wankenden Stat
und sein Enkel Mohammed II. nahm
A. 1453 Constantinopel wirklich ein.

So klein ist das grosse Osmanische
Reich, aus den Trümmern des Seld-
schukischen, erwachsen! Osmani-
sche Türken sind folglich nur ein
Zweig, nur ein junger Zweig, des
ausgebreiteten Türkischen Völker-
stammes.

IV. als Unterjochte der Mogolen,
denen sie seit A. 1200 zu Werkzeugen ih-
rer meisten Siege dienten. Denn unter
den Mogolischen Heeren, die die Welt
von Breslau bis Japan stürmten, waren
sie es, die Rußland unterjochten, und sich
in der Krim niederliessen: aber Tataren
fochten unter Mogolischen Fahnen, wie
Finnen und Deutsche unter Schwedischen
Fahnen im 30jährigen Kriege.

Noch wohnen Türken in ihren Stamm-
sitzen ostwärts vom kaspischen Meer:
aber ihre Chane sind Nachkommen
vom Mogolischen Schinkis-Chan.
Die ausgewanderten sind grössten-
theils entweder den Russen, oder
ihren Osmanischen Brüdern, un-
terthänig.

D 2

VIII. Mo:



VIII. Mogolen.

Mogolen oder Kalmücken — Wer denkt sich bei diesem Namen die allergrößten Conqueranten, die die alte und neue Geschichte kennt? Fast in Einem Zeitraum agirten sie mit anderthalb Millionen Mann gegen Rußland, Polen, Schlesien, und Ungern in Europa, und gegen Tangut, das Chalisfat, Klein: Asien, Sina, und Japan in Asien.

Vermuthlich waren schon die Hunnen des Attila Mogolen: aber die neuere Mogolische Geschichte fängt erst mit dem J. 1200 an. Damals zog dieses schmutzige Volk, das Kumysch trinkt, und an den Schaka glaubt, nomadisch in den Gefilden der Mungalei herum. Jeder Stamm hatte seinen Chan: alle standen unter einem Groß-Chane, der aber den Nudschen im nördlichen Sina zinsbar war.

Jesufaj, einer von diesen Chanen, der 30000 Familien unter sich hatte, bekam A. 1163 am Onon einen Sohn, Temudschin; starb aber, wie dieser erst 13 Jahre alt war. Während dessen Minderjährigkeit fielen die meisten Horden von ihm ab, und nur 13 blieben bei ihm. Mit Hülfe dieser erwehrete sich

sich der junge Chan anderer Horden, die ihn angriffen: ein Sieg folgte auf den andern, und mogulisch feierte Temudschin seine erhaltene Siege. Der Ruf des jungen Helden erscholl vom Ural bis nach Schansi; die ganze Mungalei theilte sich in Parteien, und die mächtigste ward die Partei Temudschins.

A. 1206 auf einem Kurultaj an den Quellen des Onons erschien ein Chodscha, und sprach vor den Ohren aller Chane: „Gott hat dem Chane Temudschin die ganze Welt gegeben, und er soll Dschinkis-Chan heißen.“ Hier sängt die erste Periode der Mogolischen Monarchie mit Dschinkis-Chan, so wie die zweite A. 1370 mit Timur, an.

I. Dschinkis-Chan ließ alle Mogolische Horden auffodern, und alle huldigten ihm. A. 1209 ergaben sich ihm die Tguren. Hierauf griff er Tangut, dann Schwarz:Kitaj, dann die Nudschen an: er überwältigte den Schah von Chowaresm, der ihm seine Kaufleute erschlagen hatte; und gieng durch Medien nach Kaptschack hinauf, das den Schwarzen Kitajern geholfen hatte. Hier flohen die Polowzer zu den Russen, und diese verbün-

deten sich mit ihnen. Dschinkis: Chan schlug sie A. 1225 an der Kalka, drang bis an den Dnepr vor, und gieng zurück in die Bucharei. Er beschloß einen Zug nach Indien, aber seine Mogoln wollten nicht. Sein Feldherr setzte indessen die Eroberung von Sina fort; er selbst that einen zweiten Einfall in Tangut: und starb A. 1227. Dschinkis: Chan war von Geburt ein Barbar, aber er blieb es nicht: die Kriegskunst lernte er von Turkestan, die Schreibkunst von den Igueren, und der Kitaner Midschuzaj war sein Lehrer. Er gab seiner Nation Gesetze und eine neue Religion: und um sie römisch zu Eroberern zu bilden, machte er ihr zum Grundgesetze, mit keinem Volke Friede zu machen, ehe es sich unterworfen hätte.

In den nächsten 40 Jahren folgten: Oktaj, Kajuk, Manku, und Koblaj. Unter Oktaj ward das Nördliche Sina völlig erobert, und Korea gestürmt. Seinen Neffen Batu schickte er nach Europa vor, der A. 1236 und 1240 in Russland eindrang, und den Großfürsten von Kiew nach Polen verfolgte, als wohin dieser geflohen war. Da wurde A. 1241 Krakau und Breslau verbrannt, die Schlacht

Schlacht bei Liegnitz gewonnen, und Ungern verwüstet. Ganz Europa staunte, und feierte darüber Bustage. Zu gleicher Zeit ergieng eine ähnliche Zerstörung über Klein-Asien, den Sitz der Asiatischen Aufklärung: hier flohen die Wissenschaften vor dem Schwerdte der Mogolen nach Delhi in Indien, wie nachher aus Constantinopel vor dem Osmaner Mohämmed II. nach Italien. Auch gegen die Song's agirten bereits 600000 Mogolen, als Oktaj mitten im Laufe dieser Siege A. 1241 den Tod des Macedonischen und Hunnischen Helden starb. Unter Manku fiel das Chalifat: und unter Koblai ward das ganze Südliche Sina bezwungen; auch eine Flotte gegen Japan ausgeschiedt, die aber scheiterte.

Koblai zog nach Sina. Die Entfernung machte, daß sich in der Folge das ungeheure Reich zertrümmerte, und in sieben Hauptstäten zerfiel:

- I. Sina, vom J. 1259-1368. Das inländische Haus Ming vertrieb die Mogolen nach Norden, wo sie noch jetzt unter dem Namen der Kalkas-Mogolen sind.

2. Persien, nebst einem großen Theil von Vorder-Asien, vom J. 1259-1335. Hier herrschten Nachkommen von Hulaku-Chan, dem Zerstörer des Chalifats, die aber von übermächtigen Nowianen geschwächt, und zuletzt von Turkmännern verdrungen wurden.
3. Dschagataj, oder die Stammländer der Türken, ostwärts vom Kaspischen Meere. Die Residenz war Bischbalig. Auch hier entstanden Major Domus; hier stund sogar Timur auf: allein nach Verjagung der Timuriden ermanneten sich die alten Chane aus Dschinkis-Chans Hause wieder, und herrschen noch bis auf den heutigen Tag. Einer von ihnen war Abulgasi der Geschichtschreiber, der A. 1633 starb.
4. Kaptschak, oder die westlichen Länder vom Dnepr bis zum Jaik. Die Residenz hies Sarai, an der Wolga; die Chane stammten von Batu, Dschinkis-Chans Enkel. Diesem Reiche, das auch die goldne Horde hieß, war Rußland 250 J. unterthan. Durch innere Unruhen, die Timurs Revolution

tion noch vermehrte, zerfiel es in drei Königreiche: Kasan, Astrachan, und die Krim. Die beiden ersten hat Rußland verschlungen; das dritte existiret noch, aber unter Osmanischer Hoheit.

5. Turan im südlichen Sibirien, oberhalb des Urals, entstand schon unter dem Batu, und dauerte bis auf Kurtschum Chan, da es wie ganz Sibirien unter die Russen fiel.

6. Dsongar, in der eigentlichen Mungalei zwischen dem Gebirge Altaj und dem Flusse Irti, bekam eigene Chane, die vom Dktaj abstammen: sie sind uns im jetzigen Jahrhunderte unter dem Namen Kontaischa bekannt geworden. Einer derselben bezwang die kleine Bucharei, und im J. 1717 Tangut; ein Schwedischer Stückjunker fieng an, die Dsongaren europäisch aufzuklären, und dies mit einem Fortgange, der in Petersburg und Peking Aufsehen machte. Allein nach A. 1746 entstanden innerliche Unruhen, die die Sineser unterhielten: und seit A. 1755 giebt es keinen freien Dsongaren: Stat mehr.

7. **Tanqut**, oder **Tibet**, ein Land, in dem sich im J. 1730 bei einer Zählung 33 Millionen Menschen fanden, zerfiel N. 456 in viele kleine Staten, und kam N. 790 unter die Sineser, die N. 1100 den Groß: Lama zum Könige machten. Dschinkis: Chan eroberte es in der Folge; nach dem Verfall der Mogolen stellte Sina N. 1462 den Dalaj Lama wieder her. N. 1717 fielen die Dsongaren ein; Sina vertrieb sie nach drei Jahren, gieng hierauf, wiewol unter vielen Empörungen und Sinesischen Vespren, mit den Tanguten wie mit Unterthanen um, setzte aber N. 1752 wieder einen Groß: Lama ein, in dessen Person es die geistliche und weltliche Würde vereinte.

II. Timur, (nicht Tamerlan), der Großvater **Ulug: Beks**, ein grosser Mann, der Eroberungs: Plane mit europäischer Feinheit machte, und sie mit mogolischer Wuth und grobem Geschütze ausführte. Seine Vorfahren waren alle **Novianen** beim **Dschinkis: Chan** und dessen Nachkommen gewesen, mit denen sie von einem **Ulherrn** stamm:

stammten. Timur selbst war anfänglich
 nur Bek (Herzog) von Kesch bei Samar-
 kand, und dem Dschagataischen Chane
 unterthänig. Durch Gewalt erzwang er
 sich die Stelle eines Novians an dem Hofe
 seines Herrn, und siegte über einen mächtigen
 Competenten: alle Großen unterwarfen
 sich ihm, und nannten ihn Sahib Keran:
 er krönte sich selbst A. 1370, machte
 Samarkand zur Residenz, und fuhr fort,
 sich seines Kaisers Novian zu nennen.
 Seine Absicht war, die Mogolische
 Monarchie wieder in ihrem alten Glanze
 herzustellen. Ganz Dschagataj gehorchte
 ihm bereits: nun eroberte er Isfahan,
 und drang in Indien ein. A. 1389 zog
 er nach Kapttschak, und kam bis Telez
 in Rußland. Er ruckte in das Westliche
 Asien vor, und kam den Staaten der
 Osmaner nahe: der Kaiser von Byzant bat
 ihn um Schutz, der König von Castilien
 schickte ihm einen Gesandten zu. A. 1401
 schlug er den Bajessid, und ließ ihn nicht
 in einen Kessich sperren. Nach diesem
 Siege unterwarfen sich ihm die Mamlucken,
 und der Griechische Kaiser gab ihm
 Tribut. Nun gieng er nach der Bucharei
 zurück,

rück, und beschloß einen Zug gegen Sina, wo die Ming's die Mogolen vertrieben hatten. Schon waren 200000 Mann auf dem Marsche: allein Timur starb unterwegs N. 1404, 71 J. alt.

Mit ihm starb sein Reich: der Zug nach Sina unterblieb, und bei den Thronstreitigkeiten seiner Enkel ermannten sich die unterdrückten Dschinkiser wieder, und ließen den Timuriden nichts als Chorasan und Transoriana übrig. Doch auch hier ward N. 1498 Babur von Turan aus verdrungen: er floh nach Gasna, und eroberte zuletzt in der Verzeißlung Indien, wo seine Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag unter dem Namen der Großen Mogols herrschen.

Dies ist das gewaltige Volk, das in der Deutschen, Polnischen, und Russischen Geschichte unrichtig den Namen Tataren führet.

Noch sind keine freie Staten mehr von ihm übrig, als die Usbeckischen und Bucharischen Chanschaften, und Ostindien. Die gelben und Kal-Kas-Mongalen stehen unter Sina, die Choschouten am Kokonov unter Tangut, die Buratten am Bajkal, nebst den Staten von Kasan, Astrachan

Astrachan, und Turan, unter Rusland. Die Krim hat noch ihren eignen Chan, der aber ein Vasall der Sömaner ist. Die Dsongaren sind seit A. 1755 zerstreut. Viele Horden von ihnen waren schon im vorigen Jahrhunderte an die Wolga gezogen, wo sie noch jezo, unter dem Namen Wolgische und Asuckische Kalmuken, Russische Vasallen sind. Von den übrigen finden sich die neuesten Nachrichten in Hrn. Pallas Reisen.

IX. Sineser.

Von diesem gelehrten Volke, das eine 2000jährige, und seit den Mogolen in die übrige Weltgeschichte sehr verflochtene Geschichte hat, siehe Hrn. Hofr. Gatterers Handbuch der Universalhistorie, Th. II. S. 1: 345.

Seit 1644 herrschen Mandchu über dieses ganze gewaltige Reich, das allermächtigste auf dem Erdboden in alten und neuen Zeiten. Die drei letzten Kaiser sind:

1. Kang:hi, geb. 1653, reg. 1661, stirbt 1722. Im J. 1692 verstatete er den Christen die freie Religionsübung in seinem ganzen Reiche.

2.

2. Jung: tschin, des vorigen Sohn, geboren 1672, reg. 1722, stirbt den 7 Octob. 1735. Er widerrief das Edict seines Vaters, und verfolgte die Christen.

3. Kjen: long, des vorigen Kaisers 4ter Sohn, geb. 1710, reg. seit 1735. Ein liebenswürdiger sanfter Monarch, Verfasser des Lobgedichtes auf die Stadt Mukden, und Freund der Christen. Seine Muttterschwester war eine Christin; und sein Vetter Joseph, Präsident des Kriegs: Collegii im J. 1736, war heimlich dieser Religion zugethan.

Druckfehler.

S.	Z.	für	lies
79	13	Einzelheit	Einzelheiten
108	14	Hauptgeschichte	Hauptvölker
118	I.	VL.	IV.
124	7	220	250
156	3	cepi	cepit

